Predigt zu Psalm 27,1

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Liebe Gemeinde,

vor wem sollten wir uns fürchten – vor wem sollte es uns grauen?

Oder ganz persönlich - als Frage formuliert: Wovor fürchtest du dich und wovor graut es dir? In deinem Leben, in dieser Welt?

Und so persönlich wie diese Frage sein kann, so persönlich, beziehungsweise so vielfältig sind auch unsere Antworten.

Kinder würden andere Antworten geben, als es Jugendliche tun würden und wir alle hier miteinander würden größtenteils auch Unterschiedliches beschreiben und formulieren. Von Monstern unterm Bett bis hin zum Gefühl von Einsamkeit in dieser Welt. Von Sorgen darüber, wie es morgen weitergeht mit dem eigenen Leben, bis hin zu Ängsten über die politische Situation in unserem Land.

Alle Ängste gibt es, alle Ängste haben eine Berechtigung. Einige sind realer und bedrohlicher als andere. Aber sie sind als Ängste eben da und belasten und bedrücken. Und doch spüre ich, dass es nicht leichtfällt, die eigenen Ängste in Worte zu fassen und zu verbalisieren. Das ist nichts, was wir alltäglich machen. Und wenn wir ehrlich sind:

Wer gibt schon gerne zu, dass er oder sie sich fürchtet? Wer gibt schon gerne zu, dass eben doch nicht alles so abgeklärt geklärt ist im eigenen Leben? Dass nicht alles rund läuft? Dass Unsicherheiten und bohrende Fragen vielleicht sogar den Schlaf rauben.

Und doch glaube ich.

Predigt zu Psalm 27,1 am 09.02.2025 in der Lamberti-Kirche Aurich

Pastorin Taalke von Blumröder

Aussprechen hilft. Mutig und ehrlich. Verletzlich.

Es hilft dazu, dass die Furcht nicht so groß wird. Es hilft glaube ich, auch, dass Furcht nicht groß bleibt. Dass Hoffnung gesät und geerntet werden kann.

Das Aussprechen zeigt schon mal: Ich bin nicht allein.

Mit meinen Sorgen, mit meinen Fragen, mit meinen Zweifeln und Ängsten. Und auf der anderen Seite bin ich auch nicht allein mit meiner Sehnsucht nach Hoffnung und nach Vertrauen und meiner Sehnsucht nach Veränderung.

Was gibt es erstmal Besseres, als zu spüren: Ich bin nicht allein. Da sind Menschen, die genauso denken, fühlen, sich sorgen, hadern, zweifeln und auf der Suche sind wie ich. Dass nicht nur ich, sondern dass viele sich sorgen um unsere Mitmenschlichkeit, um unsere Solidarität, um unsere Demokratie und unsere Menschenrechte, das z.B. haben wir am vorletzten Freitag auf dem Marktplatz hier in Aurich gespürt. Wir sind nicht allein, wenn sich 2500 Menschen in einer Demonstration gegen Rechts zusammentun. Das spüren wir, wenn wir uns in unseren Kirchen zusammenfinden, um Gottesdienste oder Andachten zu feiern, um das Evangelium zu hören. Das spüren wir, wenn wir uns im Gemeindehaus treffen. Zum Besuchsdienstkreis, dem Bibelkreis, den Gemeindefrühstücken, Gemeindenachmittagen, zu den verschiedenen Chören, zu den Kirchenvorstandssitzungen, zu den Geburtstagsrunden, zur Konfirmandenarbeit und zur Kinderkirche.

Wir sind nicht allein. Wir kommen zusammen, um uns gemeinsam den kleinen und großen Fragen unseres Lebens zu stellen und uns auf die ein oder andere Art und Weise durch die frohe Botschaft ermutigen zu lassen, vorsichtige Antworten zu finden und die Hoffnung aufleben zu lassen in dieser Welt.

Und das spüren wir, wenn wir persönlich in die Bibel schauen. Wenn wir dort von Menschen lesen, denen es genauso geht wie uns, die sich genauso sorgen und

Predigt zu Psalm 27,1 am 09.02.2025 in der Lamberti-Kirche Aurich

Pastorin Taalke von Blumröder

ängsten, und die uns davon berichten, wie sie in ihrer Furcht heilsame Erfahrungen mit Gott gemacht haben. Die uns von ihrem Glauben erzählen und uns dadurch berühren.

So wie es der Beter aus Psalm 27 getan hat. David zeigt uns in diesem Psalm sein Gottvertrauen, zeigt aber eben auch, dass es Tage des Unheils gibt.

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Der Beter wischt hier nichts weg. Sondern er hält uns sozusagen den Spiegel vor. Es ist so etwas wie ein Selbstgespräch, ein Bekenntnis. Er spricht sich diese Gedanken und dieses Vertrauen selbst zu!

Er hatte sie auch: Ängste, Sorgen, Furcht.

Und als Antwort:

Mein Licht und mein Heil, meines Lebens Kraft. - Gott.

Ich verstehe uns Christinnen und Christen als eine Hoffnungsgemeinschaft. Wir verwischen unsere Ängste nicht. Wir verleugnen und vertuschen sie nicht. Aber wir geben die Hoffnung nicht auf. Und das tut auch dieses Psalmwort nicht. Deswegen finde ich es so stark. Wir brauchen uns schließlich nur umzuschauen und spüren sofort, dass alles, das Hohe und das Tiefe zu unserem Leben dazugehört und dass wir eben nicht abgesondert in unserer Kirche auf der Insel der Glückseligkeit leben. Aber wir wissen ganz genau, dass wir mit all dem nicht allein sind und das wusste der Psalmbeter David auch.

Mein Licht, mein Heil, meines Lebens Kraft - Gott.

Fast wie ein Herzensgebet, dass wir uns selbst in scheinbar hoffnungslosen Situationen zusprechen dürfen!

Predigt zu Psalm 27,1 am 09.02.2025 in der Lamberti-Kirche Aurich

Pastorin Taalke von Blumröder

Und diese Klarheit, mit der der Psalmbeter seine Überzeugung formuliert, die lässt mich aufhorchen, die spricht mich an, die beeindruckt mich. Gott ist mein Licht und meine Kraft im Leben.

Das schenkt mir Hoffnung. Auch wenn ich diesen Worten sicherlich nicht an jedem Tag uneingeschränkt folgen kann:

Es tut gut, von Hoffnung und Vertrauen zu hören. Von der Hoffnung, die David ganz tief in sich hatte und eben auch von vielen anderen Hoffnungsgeschichten in dieser Welt.

Sie haben alle schon mal etwas von einem Sonnenglas gehört. Ich hatte einmal eins und ich habe es auch schon das ein oder andere Mal verschenkt. Es sieht erstmal aus wie ein handelsübliches Einmachglas, aber darin befindet sich nicht Obst oder Gemüse, das haltbar gemacht werden soll. Nein, dieses Einmachglas hat eine andere Funktion. Es hat einen Deckel, der etwas anderes haltbar macht: Auf diesen Deckel ist ein Solarmodul gebaut, das das Sonnenlicht vom Himmel speichert und eine kleine Leuchte hell scheinen lässt. Selbst in den Wintermonaten springt die kleine Leuchte, die direkt unter dem Deckel befestigt ist an und wirft seinen Lichtschein in die Umgebung und in die Welt.

Das Einmachglas spendet Licht. Natürlich nicht so hell und strahlend, wie das die Sonne vermag. Aber immerhin- das Licht leuchtet in die Dunkelheit hinein. Und es zeigt: Licht kann gesammelt werden und leuchtet weiter und schenkt Leuchtkraft, Hoffnung und Zuversicht, wenn man sie braucht! Manchmal braucht es nicht mehr als ein bisschen gesammeltes Licht, um bedrückende Dunkelheit zu vertreiben und Hoffnung an ihre Stelle treten zu lassen.

Durch dieses Sonnenglas lasse ich mich auch immer gerne an die wunderbare Geschichte von der Maus Frederik aus dem Jahr 1967 von Leo Lionni erinnern.

Während die Mäuse im Herbst eigentlich damit beschäftigt sind, eifrig Körner, Nüsse und Stroh für den Winter zu sammeln, saß eben diese Maus Frederick still da.

Predigt zu Psalm 27,1 am 09.02.2025 in der Lamberti-Kirche Aurich

Pastorin Taalke von Blumröder

„Frederick, warum arbeitest du nicht?“ fragten die anderen. Frederick antwortete:

„Ich sammle Sonnenstrahlen für die kalten, dunklen Tage. Ich sammle Farben für den grauen Winter. Und ich sammle Worte, damit wir uns erinnern können.“ Und im Winter, da erzählte er von der Wärme der Sonne, malte mit Worten bunte Sommerwiesen und sprach von der Freude des Frühlings. Und plötzlich wurde es in allen Herzen heller – weil Erinnerung und Hoffnung sie durch die Dunkelheit trugen.

Wäre das nicht wunderbar, wenn wir Geschichten, Erlebnisse, Momente der Hoffnung in dieser Weise auch für uns erfahrbar machen und für uns abspeichern könnten? Denn ich glaube, sie verändern etwas. Uns, unsere Haltung und unsere Perspektive.

Der Theologe Jürgen Moltmann, einer der großen und bekannten Theologen dieser Zeit, im vergangenen Jahr verstorben, hat in seiner „Theologie der Hoffnung“ über die Hoffnung geschrieben:

„Hoffnung verändert die Gegenwart, weil sie auf eine bessere Zukunft ausgerichtet ist.“

Das ist etwas, was wir uns als Hoffnungsgemeinschaft in unsere Herzen schreiben sollten.

„Hoffnung verändert die Gegenwart, weil sie auf eine bessere Zukunft ausgerichtet ist.“

„Wer auf Gott hofft, kann aktiv auf Veränderungen hinleben.“

Und diese Hoffnung ist mehr als ein vages Warten auf bessere Zeiten. Sie ist die Kraft, die uns aufrichtet. Zwar macht sie menschliche Furcht, menschliche Angst nicht weniger bitter, aber sie legt uns eine Spur in eine heilsame Zukunft.

Wir müssen nicht tatenlos in dem Grauen, in dem Leid verharren, Moltmanns Theologie stützt sich auf den Gott der Hoffnung, und offeriert so den Menschen eine Theologie, die zu aktiven Möglichkeiten in Welt und Umwelt einlädt und dazu ermächtigt.

Predigt zu Psalm 27,1 am 09.02.2025 in der Lamberti-Kirche Aurich

Pastorin Taalke von Blumröder

Wir können andere mit durchtragen, wir können mithelfen, mitsorgen, mitleiden, mittrauern, und so uns gegenseitig unterstützen, Lasten zu bewältigen. Wir können an der Güte Gottes festhalten, uns die Hoffnungsgeschichten aus der Bibel und die unserer Mitmenschen immer wieder vor Augen führen, die uns vermitteln, dass es möglich ist, in harten Lebensphasen ein tieferes und stärkeres Gottvertrauen zu entwickeln und Gottes Licht, sein Heil und seine Kraft in uns wahrzunehmen.

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Mein Licht und mein Heil, meines Lebens Kraft. - Gott.

Ja, und wie wird er werden, unser gemeinsamer Weg hier in der Lamberti-Kirche? Ich weiß es nicht. Diese Frage kann ich nicht beantworten. Die kann niemand beantworten. Wenn ich mir was wünschen dürfte, dann würde unser Weg immer Hoffnung im Blick haben. Es gibt viele Dinge, die uns als Kirchengemeinde und ganz persönlich fürchten lassen können. Die vielen Kirchenaustritte, die finanzielle Zukunft unserer Kirche, die unsichere Lage in der Wirtschaft, die Kriege auf der Welt, der Rechtspopulismus und noch viel mehr. Das ist alles real, aber das alles im Blick zu halten und ernst zu nehmen, sich davon aber nicht dominieren zu lassen, das würde ich mir wünschen. Wenn wir die Hoffnung und das Vertrauen unseres Psalmbeters in den Blick nehmen, dann verändert das etwas. Dann können wir zuversichtlich, mutig und manchmal vielleicht auch trotzig einzustimmen in den Psalm:

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Das dürfen wir doch auch für uns in Anspruch nehmen, das können wir Gott doch zutrauen. Und das möchte ich mit ihnen tun, darauf freue ich mich, und in diesem Sinne möchte ich mich gerne mit Ihnen allen auf den Weg machen - hier im Kirchspiel und in Lamberti! Amen.